
Geleitwort

Viele Jahre meines Lebens durfte ich bei meiner Großmutter verbringen. Sie war mein Vorbild und meine Mentorin. Sie hat mir Mut gemacht und mir das Selbstvertrauen geschenkt, das mich ein Leben lang begleitet hat. Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten und Kräfte. „Wenn du etwas wirklich willst, dann schaffst du es auch“, hat sie mir gesagt.

Meine Großmutter war Käte Ahlmann. Mit 41 Jahren verlor sie ihren Mann und beschloss, sein Werk weiterzuführen. Sie leitete eine Eisengießerei in Schleswig-Holstein mit 3000 Mitarbeitern. Sie gründete 1954 den Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU).

Bei ihr im Wohnzimmer fanden die ersten Treffen dieser Unternehmerinnen statt. Ich holte für sie den Kaffee und blieb dann bei den Damen sitzen. Ich glaube, nicht eine dieser Frauen war darauf vorbereitet, Unternehmerin zu werden. Die Ehemänner und Brüder waren im Krieg gefallen oder jahrelang in Gefangenschaft, und so „musste“ man auf die Töchter als „Notlösung“ zurückgreifen. Was diese Frauen geleistet haben, ist unglaublich.

Konrad Adenauer telegraphierte 1957 zu einer Jahreshauptversammlung des VdU: „Jeder fünfte Betrieb in der Bundesrepublik wird heute von einer Frau geleitet. Die Zahl zeugt von dem Anteil der Frauen am Wiederaufbau unserer Wirtschaft. Ohne ihren Einsatz und ihre Arbeit wären zahlreiche Familienbetriebe nicht wieder aufgebaut worden. Für diese Leistung gebührt ihnen der Dank des ganzen Volkes.“

Und trotz dieser Leistung wurden sie in der Presse als „millionenschweres Damenkränzchen“ bezeichnet, das sich wohl bald wieder aus der Wirtschaft verabschieden würde. So kann man sich täuschen.

Vieles hat sich bis heute verändert und dennoch geht gerade in der Wirtschaft dieser Veränderungsprozess viel zu langsam. Männer und Frauen, Jung und Alt, verschiedene Nationalitäten und Religionen, das ergibt die Vielfalt, die wir in der Wirtschaft in einer globalen Welt brauchen.

Wir müssen die Arbeitswelt viel einfallsreicher mit der Familienwelt verbinden. Wir haben nur diese eine Welt, für die wir gemeinsam verantwortlich sind. Männer und Frauen, Väter und Mütter, im Team werden wir immer erfolgreicher sein. Was wir Frauen uns aber nicht selbst zutrauen, das wird uns auch sonst keiner zutrauen. Ich weiß, was ich kann – ich muss es aber auch deutlich sagen. Meine Großmutter meinte dazu: „Wer sein Licht immer unter den Scheffel stellt, wie soll man den finden?“ Qualifizierte Frauen müssen ihren Fähigkeiten vertrauen und

ihre Ansprüche klar zum Ausdruck bringen. Wir können es uns in Deutschland wirklich nicht leisten, so viel Ausbildung, Energie und Kreativität brachliegen zu lassen.

Die Initiative „generation töchter“ setzt an diesem Punkt an und will durch Erfolgsgeschichten und Forschungsergebnisse Mut machen, neue Wege zu gehen.

Ich wünsche dem Projekt viel Erfolg.

Rosely Schweizer

Töchter im Familienunternehmen
Wie weibliche Nachfolge gelingt und
Familienunternehmen erfolgreich verändert
Jäkel-Wurzer, D.; Ott, K.
2014, XIII, 180 S., Hardcover
ISBN: 978-3-662-44332-3